

Mit Liebe zum Hanf

Ursula Mock will Kleidung nachhaltig produzieren

Nachhaltig, Ressourcen schonend, Transparenz der gesamten Lieferkette und reflektierte Konsumieren – das alles soll in einem Kleidungsstück stecken. Ursula Mock will das mit „Hanfliebe“ verwirklichen.

OLGA SCHWAB

Tailfingen. „Ich habe einen sehr großen Freigeist und hinterfrage viele Dinge“, sagt Ursula Mock. Sie empfängt uns in der Tailfinger Firma Gota – eine Textilfirma mit Tradition. Hier will Mock ihre Visionen verwirklichen. Visionen von nachhaltiger Kleidung, von ressourcenschonender Produktion, von einer reflektierten Gesellschaft. Ihre gegründete Marke: „Hanfliebe“.

Wir folgen ihr die alte Holzterrasse hinauf in den ersten Stock. Rundherum brummen Maschinen, gespannt mit Garn und Stoffen. Nette Menschen grüßen auf den Fluren. Was der jungen Designerin am besten an der Firma gefällt: die alten Maschinen. „Ich liebe Traditionen“, sagt Mock, die im März dieses Jahres ihren Abschluss für Bekleidungstechnik an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen gemacht hat.

So will sie auch eine alte Tradition wieder aufblühen lassen: die Verarbeitung von Hanf – einen 100-prozentigen Hanfstoff auf traditionellen Wirkmaschinen produzieren. Keine leichte Aufgabe, die sich die junge Unternehmerin vorgenommen hat. Wurde Hanf von Chemiefasern und Baumwollfasern längst nahezu komplett aus der Textilindustrie verdrängt. Die Folge: Die Industrie schreckt heute vor dem wi-

derspenstigen Stoff zurück – zu schwer und zu unproduktiv die Verarbeitung, erklärt Mock. Der Markt liege in puncto Hanftextilien brach.

Das bedeutete für die gebürtige Münchenerin erst mal Recherchearbeit: Welche Produktionsstätte ist in der Lage, Hanfgarn zu verarbeiten, welche Lieferanten gibt es, wo gibt es 100-prozentigen Hanf? Bei anderen Textilien gebe es eine Auswahl, von der der 28-Jährige nur träumen kann. Außerdem muss altes Wissen um die Verarbeitung des Stoffs wieder zusammengesammelt werden. Hier kommt ihr das Können der älteren Textilprofis in Albstadt entgegen. Hier in Albstadt will Ursula Mock mit ihrer „Hanfliebe“ auch bleiben. „Es soll ein Produkt der Schwäbischen Alb sein“, sagt sie.

Gesamte Produktion in Deutschland umgesetzt werden

Mit der Firma Gota habe sie den passenden Partner gefunden. Und der Mehrwert für Gota: Die Firma gewinnt an Wissen um die Hanfverarbeitung.

Eines fehle aber noch: Hanf auf der Alb. Mock bezweifelt, dass der Anbau auf der Alb glückt. Dennoch hat sich die Unternehmerin ein mittelfristiges Ziel gesetzt: Alle Schritte der textilen Kette zur Produktion von Hanfbekleidung sollen in Deutschland umgesetzt werden. Eines stehe bei ihrem Label nämlich an oberster Stelle: CO₂-Emissionen reduzieren und Transparenz. Mit dieser gehe Umweltschutz und Nachhaltigkeit einher. Derzeit ist Mock noch auf

europäische Lieferanten angewiesen, die es in der Branche des Industriehans wenig gebe. Zwar versichere ihr Lieferant, sein Hanf stamme aus Europa, doch Mock blieben immer noch einige Türen verschlossen. So sucht sie derzeit nach einem neuen Lieferanten, bei dem sie sich über die Herkunft absolut vergewissern kann.

Doch wie kam es zur Faszination für diesen Stoff, der von der Industrie nahezu komplett aus den Augen verloren wurde und auch folglich im Bewusstsein der Gesellschaft offensichtlich kaum noch zu existieren scheint? „Die Pflanze interessiert mich aufgrund der ganzheitlichen Nutzung“, sagt Mock in dem kleinen Besprechungsraum. Außerdem betont sie, wie robust die Pflanze ist: „Die Fasern benötigen wenig Wasser und auf Pestizide und Herbizide kann verzichtet werden.“

Sie begann sich während des Studiums vermehrt mit dem Thema zu beschäftigen. Daraus resultierte ihre Abschlussarbeit. Und daraus resultierte wiederum die Idee zur Selbstständigkeit. Viele ihrer Zeitgenossen hatten ihr von dem Vorhaben abgeraten. Aber Mock blieb hartnäckig und ehrgeizig. „Wenn wir zum Mond fliegen können, dann können wir auch Hanf verarbeiten“, sagt die 28-Jährige lachend. Ihr Enthusiasmus beim Erzählen, ihre entschlossene Gestik zeigen ihre Überzeugung. Aber Mock will keine verbissene Unternehmerin sein, die den Profit vor Augen hat. Ganz im Gegenteil: „Wenn es nicht klappt, dann mache ich eben etwas anderes.“

Allein ums Geldverdienen gehe es ihr nicht. „Natürlich muss ich von etwas leben“, sagt sie bescheiden, aber vordergründig ist es zunächst mal, ressourcenschonend und nachhaltig zu produzieren, ohne Ausbeute, das Bewusstsein der Menschen verändern, sagt Ursula Mock, die selbst gerne ihre „Schmetterlingshose“ trägt. Ihre Kleidung soll schlicht, aber mit einem raffinierten Design sein, sie soll gut aussehen. Bewegungsfreiheit sei außerdem wichtig. Und der Clou: Ihre Hosen sollen möglichst Unisex sein. Sowohl Mann, als auch Frau sollen sich in der Hose wohlfühlen



In der Produktion der Firma Gota fühlt sich Jungunternehmerin Ursula Mock wohl. Hier entwickelt sie ihre Kleidungsstücke unter dem Label „Hanfliebe“. Ihr aktuelles Design, die Schmetterlingshose, trägt sie selber gerne. Foto: Olga Schwab

und sich frei darin bewegen können – beispielsweise beim Yoga, sagt „Hanfliebe“-Gründerin Mock, die sich selbst derzeit zur Yoga-Lehrerin ausbilden lässt. Doch warum gerade eine Hose, deren Design und Name dem Schmetterling huldigt? „Ich finde Schmetterlinge toll“, sagt die Jungunternehmerin. Sie habe als

Kind eine Dokumentation über die hübschen Tiere gesehen und war fasziniert von ihnen, insbesondere über die Tatsache, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings das Klima ändern könne. „Und allein der Kauf einer einzigen Schmetterlingshose verändert das Klima“, schlägt sie den thematischen Bogen zu ihren Entwürfen.

Alles über Leichtbau im Automobil

Albstadt. Im Mai gewann die Fakultät Engineering Heinrich Timm als Referent zum Thema „Leichtbau im Automobil – Bedarf, Potenzial, Herausforderung“, Timm studierte Fahrzeugtechnik und startete 1972 bei der Audi AG als Entwickler für Gesamtfahrzeugkonzepte. Seit 1980 nahm er als Mitglied des Audi Managements verschiedene Leitungsfunktionen ein, u. a. als Leiter des Bereiches „Audi Leichtbau-Zentrum“. Er referierte über Motivationen, Herausforderungen, Wettbewerb und Potenziale im Bereich Leichtbau. Als Voraussetzung für den industriellen Durchbruch sieht Timm sowohl eine Kostenreduktion als auch die Erforschung, Entwicklung und Realisierung optimaler Prozesse entlang der gesamten Prozesskette als zwingend erforderlich an. Die Zukunft des Leichtbaus liegt dabei im Multi Material Design.



Symposium befasst sich mit Controlling

Sigmaringen. Bereits zum vierzehnten Mal fand an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen das Symposium „Externe Rechnungslegung und Controlling“ statt. Unter der Leitung der Professoren Wilfried Funk und Dr. Jonas Rossmann diskutierten Studierende sowie Vertreter von Unternehmen der Region über Wirtschaftsthemen. Das Motto der Veranstaltung: „Aktuelle Handlungsfelder im Bezugsrahmen von Rechnungslegung und Controlling: Zwischen Stärken und Herausforderungen“. Auf dem Programm standen u. a. Vorträge zur Bedeutung des „Währungsmanagements für weltweit vernetzte Volkswirtschaften und zum Aufbau der Marke „Vierländerregion Bodensee“.



Ausgabe Juni 2015

Hochschule Albstadt-Sigmaringen
Albstadt-Sigmaringen University



Gruppenbild mit Ministerin (v.l.): Prorektor Prof. Dr. Michael Bosch, Kanzlerin Bernadette Boden, Prorektor Prof. Dr. Tobias Häberlein, Rektorin Dr. Ingeborg Mühl-dorfer, Theresia Bauer, Prorektor Prof. Dr. Matthias Premr. Foto: Hochschule

Hochschule als Türöffner

Ministerin Bauer nach Besuch „sehr zufrieden“

Sigmaringen. Vor kurzem besuchte Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die Hochschule Albstadt-Sigmaringen, um sich über die Entwicklung der Hochschulstandorte zu informieren. Dabei standen Themen wie die wachsenden Studierendenzahlen, die aktuellen Entwicklungen der Hochschule sowie Leuchtturmprojekte wie das „RegioWin-Projekt“ und „Innovationscampus“ oder die

Technologiewerkstatt Albstadt auf dem Programm. Zur Sprache kamen dabei auch die Rolle der Hochschule als Türöffner für junge Menschen in der Region und Strategie und Maßnahmen der Hochschule zur Umsetzung der angestrebten Ziele. Ministerin Bauer zeigte sich im Anschluss an das Gespräch sehr zufrieden und äußerte sich beeindruckt über das Engagement in „zukunftsfähige Projekte“.

Mathe pauken mit Spaßfaktor

Studenten frischen ihre Kenntnisse auf

Trotz schönem Wetter und Delegations-Rückspiel fanden sich Anfang Juni knapp 50 Studierende zur vierten „Nacht der Mathematik“ in der Mensa am Standort Albstadt ein.

Albstadt. Von 19 bis 24 Uhr wurde in kleinen Gruppen über Probeklausuren und Übungsblätter gegrübelt. Für Fragen standen die Mathematik-Professoren Prof. Dr. Markus King, Prof. Dr. Andreas Knoblauch und Prof. Dr. Martin Waßmann zur Verfügung.

Initiiert wurde das Projekt vor zwei Jahren von Patricia Riedinger und Prof. Dr. Markus King. Ziel des Projektes ist es, die Mathematikkenntnisse der Studierenden aufzufrischen und die Prüfungsvorbereitung einzuläutern. Dabei sollen die Studenten mit einem gemeinsamen Lern-Event an anspruchsvollen Inhalten herangeführt und zum rechtzeitigen Lernen animiert werden. Das „Mathebootcamp“ richtet sich in erster Linie an Erstsemester, denen am Semesterende die Matheklausuren bevorstehen.

Den Daheimgebliebenen bot Nadine Bausler, E-Learning-Beauftragte der Hochschule, einen besonderen Service: Sie konnten ihre Fragen jederzeit von zu Hause aus über einen Live-Webkonferenz-Dienst stellen.

Gegen einen kleinen Unkostenbeitrag versorgte die Asta die Studierenden mit Pizza und Getränken. Für den kleinen Hunger zwischendurch lagen Süßigkeiten und Erdnüsse bereit. Während der offiziellen Pause um 21.30 Uhr konnten die Studierenden sich wahlweise beim „Geschirrtuch-Werfen“ im Foyer ausprobieren oder bei einer „progressiven Entspar-



Gemeinsam lernt sich's besser: Die „Nacht der Mathematik“ soll zum Lernen animieren und frischem den Einstieg ins Studium erleichtern. Foto: Hochschule

„Das Jahr war extrem abwechslungsreich“

Im Gespräch: Studiendekanin Prof. Petra Schneider über den Start des Studiengangs „MPE“

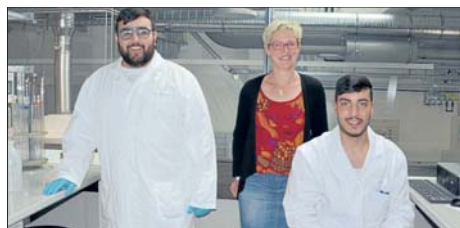
Vor einem Jahr startete an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen der Studiengang „Material and Process Engineering“ mit den beiden Schwerpunkten „Technical Textiles“ und „Advanced Materials“.

Albstadt. Ziel war die Etablierung eines ingenieurwissenschaftlichen textilen Studiengangs, der Materialkenntnisse und Verfahrenstechnik optimal miteinander verknüpft. Damit wollte man auch auf die Anforderungen der Industrie eingehen. „Das Interesse aus der Industrie an unseren Ingenieuren ist hoch“, sagt Petra Schneider, Studiendekanin MPE. „Materialkenntnisse allein nützen nichts, Verfahrenstechnikkenntnisse allein auch nicht, man braucht die Kombination von beidem.“ Die Textilingenieurin war beim Kfz-Zulieferer Helsa Helmut Sandler Werke in der Forschung und Entwicklung tätig, bevor sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Institut für Textil- und Verfahrenstechnik Denckendorf

wechselte. An der Hochschule arbeitet Schneider seit fünf Jahren.

Besonders wichtig sind ihr ein hoher Anteil an Praktika und anwendungsbezogene Vorlesungen. „Die einfließenden Laborpraktika decken ein hohes Spektrum ab. Dafür bieten wir unseren Studierenden eine moderne und umfassende Laborausstattung.“ Das Verhältnis zwischen Studierenden und Professoren beschreibt sie als gut: „Wir kennen sogar unsere Handynummern“, sagt Schneider mit einem Schmunzeln. Auf die Frage, was sie am meisten freue, antwortet sie: „Dass der Studiengang nicht nur so stark angenommen wurde, sondern auch so viele dabei geblieben sind.“

Ali Minkan aus Albstadt ist einer von ihnen. Ihm gefällt vor allem der hohe Praxisbezug. „Alles, was wir in den Vorlesungen mitbekommen, ist sehr stark an die Industrie angelegt. Das ist für uns Materialwissenschaftler und Verfahrenstechniker sehr positiv.“ Wichtig seien ihm noch mehr Kooperationen mit Firmen: „Um ein besseres Bild der späteren Tätigkeit zu bekommen“, so Minkan.



Prof. Petra Schneider mit Ali Minkan (links) und Firat Capar (rechts). Foto: Hochschule

Firat Capar, 21, aus Albstadt beschreibt sich als „der typische Fall, der anfangs nicht wusste, was er sich für einen anderen Studiengang beworben.“ „MPE wurde mir dann empfohlen und heute bin ich sehr froh, dass ich diesen Schritt gemacht habe“, so Capar. „Wichtig sind mir die vielseitigen Möglichkeiten nach dem Studium. Wir können in die Automobilindustrie, in die Flugzeugbranche oder auch in ein anderes Berufsfeld.“

Vor kurzem wurde das erste Forschungsprojekt an Land gezogen: ein dreijähriges öffentlich gefördertes Projekt im Bereich „smarte Textilien“. Im kommenden Semester sollen neue Kollegen hinzustoßen. Dass der Aufbau eines neuen Studiengangs auch ein Kraftakt ist, kann Schneider bestätigen. Im Wintersemester startet die nächste Runde. Noch bis zum 15. Juli kann man sich über die Homepage der Hochschule bewerben. Vanessa Marquardt

nung“ zur Ruhe kommen.

Angesichts der positiven Resonanz soll die „Nacht der Mathematik“ auch in Zukunft ein fester Bestandteil der Initiative „Mehr Qualität in der Lehre“ an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen sein. Die Nacht der Mathematik wurde im Rahmen der Bundesländer-Initiative für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre („Qualitätspakt Lehre“) an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen ins Leben gerufen. Die Hochschule gehört zu den 186 Hochschulen in ganz Deutschland, die über das Bundesländer-Programm gefördert werden. Rund zwei Millionen Euro fließen bis 2016 in verschiedene Maßnahmen im Rahmen des Projekts „Mehr Qualität in der Lehre“. Davon profitieren vor allem Studienanfänger.